



Robert Lever

## **Die Kunst und Philosophie der Osteopathie Am ruhenden Punkt der kreisenden Welt**

Aus dem Englischen von Theresa Nivelnkötter





### Über den Autor

Robert Lever ist ein weithin respektierter Osteopath mit über 40 Jahren Berufserfahrung im Bereich holistischer Medizin. Er ist zudem als begnadeter und empathischer Lehrer bekannt, der allergrößten Wert darauf legt, seinen Studenten das Wissen über die Hintergründe der Wissenschaft und Philosophie der Osteopathie zu vermitteln, da er dies als essenziell für die Wirksamkeit der osteopathischen Behandlung ansieht. Über viele Jahre hinweg unterrichtete er die Prinzipien der osteopathischen Praxis an der *European School of Osteopathy*, Maidstone, UK. Sie verlieh ihm die Auszeichnung *Medal of Honour* für seine Verdienste um die osteopathische Ausbildung.

IMPRESSUM

**Die Kunst und Philosophie der Osteopathie**

Am ruhenden Punkt der kreisenden Welt

von Robert Lever, DO

© 2014, JOLANDOS

978-3-936679-76-2 (B)

978-3-941523-72-2 (ebook, Amazon)

978-3-941523-73-9 (ebook, itunes etc. )

JOLANDOS, Am Gasteig 6, 82396 D-Pähl

www.JOLANDOS.de, info@JOLANDOS.de

ENGLISCHER ORIGINALTITEL

At the Still Point of the Turning World

The Art and Philosophy of Osteopathy

© 2013, Handspring Publishing Limited. All rights reserved.

The Old Manse, Fountainhall, Pencaitland, EH34 5EY, UK.

ISBN 978-1-909141-05-6 (B)

ISBN 978-1-909141-06-3 (kartoniert)

AUS DEM ENGLISCHEN ÜBERSETZT VON

Theresa Nivelnkötter

BEARBEITET VON

Christian Hartmann

LEKTORAT

Martin Ingenfeld

COVERENTWURF, SATZ UND LAYOUT

Christian Hartmann

Titelbild: Bronzeabguss der Hand von A. T. Still, © JOLANDOS, 2013

ILLUSTRATIONEN

Mark Willey, Designers Collective

DRUCK

Buchproduktion Thomas Ebertin

Goethestraße 9, 78333 Stockach

www.buchproduktion-ebertin.de

Jede Verwertung von Auszügen dieser deutschen Ausgabe ist ohne Zustimmung des JOLANDOS Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen und Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Medien.



# INHALTSVERZEICHNIS

ABKÜRZUNGEN UND LEGENDE .....	I
ANMERKUNG DES AUTORS .....	III
VORWORT ZUR ENGLISCHEN AUSGABE .....	IV

## Teil I: Prinzipien

EINLEITUNG .....	1
Raum und Kitt .....	2
Naturwissenschaften vs. Geistiges .....	6
1. OSTEOPATHIE: EIN ÜBERBLICK .....	13
Hintergrund .....	13
Falsche Konzepte .....	14
Paradigmen .....	16
Still und die Anfänge .....	18
Vielfalt .....	21
Lernen, Ausdrucksformen und Schulen .....	22
Ausrichtungen .....	25
Schulen .....	26
Wie funktioniert das alles? .....	29
Struktur-Funktion .....	30
Grundregeln und Struktur-Funktion-Verbindungen .....	33
Mehr über Struktur-Funktion-Zusammenhänge .....	39
Flüssigkeiten: Blut, Lymphe, Wasser .....	40
2. DIE WESENTLICHEN QUALITÄTEN DER BEWEGUNG .....	55
Die Läsion .....	58
Die kraniale Dimension .....	64
Kräfte .....	67
Beckers Sturm .....	69
Bradbury – Dummer – SAT .....	70

3. HOLISMUS UND DIE OSTEOPATHISCHE BRILLE .....	72
Definition .....	73
Die Kultur des Materialismus und die Linearität .....	74
Therapeutika .....	75
Das Problem mit holistischen Paradigmen (sowohl innerhalb wie auch außerhalb der Osteopathie) .....	76
Integration .....	78
Objektive Versuche .....	79
Wie könnte das aussehen? .....	83
Der Einfluss von Mustern .....	86
Ganzheitliche Techniken .....	87
Die osteopathische Brille .....	88
Fazit .....	90
4. WECHSELWIRKUNGEN, BEZIEHUNGEN, RÄUME .....	91
Zusammenspiel .....	92
Gefäße .....	94
Wechselspiel der Strukturen .....	98
Strukturen regieren Strukturen .....	99
Muster .....	100
Evaluation von Mustern .....	101
Weder ist alles mental, noch liegt alles an der Wirbelsäule .....	101
Begleitbehandlung .....	105
Funktionelle Reziprozität .....	105
Mechanik der Wirbelsäule .....	106
Tensegrity .....	108
5. ZWISCHEN MAINSTREAM UND KRANIALER OSTEOPATHIE: KONTINUUM ODER QUANTENSPRUNG? .....	128
Allgemeine Gedankengänge .....	129
Swedenborg .....	131
Das kraniale Konzept im osteopathischen Spektrum .....	132
Unterschiede .....	134
Rhythmus .....	135
Eine falsche Spur .....	138
Felder .....	141
Faszien .....	142
Die Matrix .....	143
Bindegewebeigenschaften .....	144

Rekapitulation: Quantentheorie im Zusammenhang mit osteopathischem Holismus .....	146
Kohärenz und Einschwingen .....	147
Absichtlich oder Absichtslos? .....	149
Schlussfolgerung .....	150

## Teil 2: Die Kunst darin

6. SUBJEKTIVITÄT UND DER TANZ .....	157
Und was ist mit dem Behandler? .....	159
Bitten wir die Subjektivität herein .....	160
Roter Strahl .....	164
Warum das für die Osteopathie von Bedeutung ist .....	165
Interpretation des Materials .....	168
Der Austausch: zur Rekapitulation .....	168
Abschließend: Logos/Mythos .....	170
7. DAS INTELLIGENTE FULKRUM .....	173
Palpation und Gedanken in Bewegung .....	173
Was palpieren wir also? .....	173
Felder und Energetik .....	174
Kultur und Mechanismen .....	176
Empirismus .....	178
Der Preis .....	180
Kreativität und Geschick .....	181
Kontext und die Rolle des ‚Verstandes‘ .....	182
Leben und Mechanismen .....	184
Vitalismus .....	184
Wissenschaft des Vitalismus .....	185
Energetik und Kommunikation .....	185
Der ‚Verstand‘ und das kreative Fulkrum .....	187
Inwiefern ist Berührung wirksam? .....	187
Stille und Einschwingen .....	189
Rekapitulation .....	190
Bewusst oder intuitiv? .....	191

8. DIE HEILUNG: WENN SIE ÜBERHAUPT KOMMT, DANN	
KOMMT SIE VON INNEN .....	193
Selbstregulation .....	196
Kohärenz .....	198
Stille und die Läsion .....	201
Das Fulkrum .....	202
Das Sutherland-Fulkrum .....	203
Fazit .....	204
9. ÜBER DIE TECHNIK HINAUS: BEGEGNUNG MIT DER	
LÄSION .....	205
Techniken .....	205
Technik im Gegensatz zu Ansatz .....	208
Ansatz .....	209
Der Einsatz der Hände .....	211
Einstellung .....	215
10. PLACEBO UND RITUAL .....	217
Placebo – Was ist eigentlich das Problem? .....	217
Grenzen: Falsche Hoffnung .....	220
Rituale .....	222
11. FORSCHUNG & ENTWICKLUNG, SICHERHEIT UND DER	
MYTHOS DER EVIDENZ .....	225
Sicherheit .....	226
Evidenzbasiert .....	228
Fortschritt .....	231
Die Grenzen der Gewissheit .....	232
Wissenschaft versus Gott .....	234
Was ist nun mit Forschung und Entwicklung? .....	236
Abschließend .....	236

## Teil 3: Philosophie und der Behandler

12. DER MENSCHLICHE GEIST: ANPASSUNGSFÄHIGKEIT, SELBST-KORREKTUR UND ÜBERLEBEN .....	242
Unterstützung versus Abhängigkeit .....	243
Die Grundlage der Arbeitsmoral .....	246
Chakren .....	246
Moleküle der Emotion .....	247
Anpassung versus Heilung .....	249
Zusammenfassung .....	250
13. GÖTTLICHES CHAOS: RICHTUNG, BEDEUTUNG, MYSTERIUM UND DER HEILUNGSZUSTAND .....	252
Sicherheit, Sinn und Mysterium .....	253
Zweck versus Zweifel .....	255
Transzendenz .....	257
Heilung und die Realität des Patienten .....	259
Der demütige Behandler .....	261
Zur Wiederholung .....	262
Zurück zur Gesundheitsfürsorge .....	263
Abschließend .....	265
14. DIE AUSSERORDENTLICHE NATUR DER PARADOXIE ..	268
Das Paradoxe birgt Konflikte .....	269
Zentrales Thema .....	272
Abschluss .....	276
15. EPILOG – ALLES VERBINDEN: GEIST, MENSCHLICH- KEIT UND DIE KUNST DER ANWENDUNG .....	278
Jenes ominöse ‚stille hebelartige Fulkrum‘ .....	280
Suchende Fragen .....	281
LITERATURVERZEICHNIS .....	288
BIBLIOGRAFIE .....	295



## ABKÜRZUNGEN UND LEGENDE

AAO = American Academy of Osteopathy

AOA = American Osteopathic Association

ASO = American School of Osteopathy

BCOM = British College of Osteopathic Medicine

BLT = Balanced Ligamentous Tension

BOA = British Osteopathy Association

BSO = British School of Osteopathy

CI = Cranialer Impuls

CSR = Craniosacraler Rhythmus

DO = Doctor of Osteopathy (USA)

ESO = European School of Osteopathy

FAAO = Fellow of the American Academy

FCA = Fellow of the Cranial Academy

GOT = General Osteopathic Treatment

JAOA = Journal of the American Osteopathic Association

MAPs = Mikrotubuli-assoziierte Proteine

MET = Muscle Energy Technique

SAT = Specific Adjustment Technique

SSA = Swedenborg Scientific Association

[ ] = Ergänzungen durch Herausgeber oder Übersetzerin

(Ziffer) = Hinweis auf das Literaturverzeichnis

*At the still point of the turning world. Neither flesh nor fleshless;  
Neither from nor towards; at the still point, there the dance is,  
But neither arrest nor movement. And do not call it fixity,  
Where past and future are gathered. Neither movement from nor towards,  
Neither ascent nor decline. Except for the point, the still point,  
There would be no dance, and there is only the dance.*

(T. S. Eliot, Auszug aus *Burnt Norton*, aus *Four Quartets*)

*Am ruhenden Punkt der kreisenden Welt. Weder Fleisch noch Nicht-Fleisch;  
Weder hierher noch dorthin; am ruhenden Punkt ist der Tanz,  
doch weder im Verharren noch Bewegung. Und nenn' es nicht Stillstand,  
Wo Vergangenes und Zukunft vereint sind. Weder Fortgehn noch Hingehn,  
Weder Aufsteigen noch Absteigen. Wäre der Punkt nicht, der ruhende Punkt,  
So wäre der Tanz nicht – und es gibt nichts als den Tanz.<sup>i</sup>*

---

<sup>i</sup> [Anm. d. Hrsg. :] Übersetzung von Nora Wydenbruck, zitiert nach: *Gesammelte Gedichte*, Suhrkamp, 1988, S. 283.

## ANMERKUNG DES AUTORS

Dieses Buch zu schreiben war zugleich ein Vergnügen und eine Herausforderung. Aus den unterschiedlichsten Gründen war die Inkubationszeit sehr lang. Hätte ich jedoch gleich beim ersten Mal, als es zur Debatte stand (vor mehr als 25 Jahren), den Versuch unternommen, wäre das Ergebnis ein ganz anderes gewesen. Eine Facette der Herausforderung bestand darin, über ein Konzept zu schreiben, das im wahrsten Sinne holographisch ist. Mit anderen Worten, jeder Teil oder jede Komponente eines Themas hat etwas zu jedem anderen Teil zu sagen und ist gleichzeitig eine Spiegelung dessen. Oder anders gesagt, jeder Bestandteil umfasst etwas vom Ganzen. Somit ließ sich ein gewisser Grad an Wiederholungen nicht ganz vermeiden, da dieselben Dinge aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden. Dies zog notwendigerweise eine Unterteilung von Aspekten nach sich, die eigentlich nur in ihrer Gesamtheit, als ein integriertes Ganzes, wirklich lebendig sind. Somit ist dies Buch als eine Reihe von Essays zu lesen, wobei ich hoffe, dass es trotzdem ein Element des Flusses und der Entwicklung enthält.

Ich wünsche mir, dass meine Versuche die folgenden Überlegungen wiederzugeben, kombiniert mit der Bereitschaft des Lesers die einzelnen Punkte zu verbinden, zu einem gewissen Grad an Kohärenz führen und eine befriedigende Verbindung anregender Teile ergeben möge. Diese sind einer wundersamen Welt entnommen und inspiriert durch die Osteopathie.

Robert Lever, DO  
London, März 2013

## VORWORT ZUR ENGLISCHEN AUSGABE

Was ist ein Osteopath? Dies ist die Frage, mit der sich das vorliegende Buch beschäftigt. Obwohl ich mich selbst mit dem besagten Wort *Osteopath* charakterisiere, habe ich mich oft gefragt, was einen Osteopathen eigentlich ausmacht, und in meinem Schreibtisch befindet sich ein Ordner mit der Aufschrift *Was ist ein DO?* Schon seit meiner Zeit als junger Mann, als ich in den USA noch Pharmazeutika an Ärzte vertrieb, gehe ich dieser und der dazugehörigen Frage *Was ist Osteopathie?* nach. Wenn ich den zu besuchenden DOs auf meiner Liste diese Frage stellte, sagten sie mir, dass die Antwort in der Ausbildung an einer Osteopathie-Schule zu finden sei, und sie halfen mir dabei, mich 1972 an der *Kansas City University of Medicine and Biosciences – College of Osteopathic Medicine* einzuschreiben. Dafür schulde ich ihnen auf immer meinen Dank.

Osteopathie ist so weit und tief wie die Natur selbst. Aus diesem Verständnis, welches ich nach vielen Jahren intensiven Grabens erlangte, erwächst meine Dankbarkeit. Osteopathie repräsentiert das Studium und die klinische Beschäftigung mit natürlichen Prinzipien und in meiner Praxis, in der ich meine Patienten behandle, bin ich tagtäglich damit beschäftigt die Natur bei ihrer Arbeit zu beobachten. Die Körper meiner Patienten zeigen grundlegende Charakteristika, die belegen, wie die Dinge funktionieren.

Nach seinen eigenen Worten *entdeckte* Dr. Still<sup>ii</sup> die Osteopathie. Das denke ich auch, denn er war ein leidenschaftlicher Beobachter der Natur. Er sah den Menschen als beseelte Maschine und zugleich als ein Beispiel für die Vollkommenheit der Schöpfung. Er interessierte sich für die innerhalb des Systems zu findende Gesundheit, das jeglicher Dysfunktion übergeordnete Normale, eben jene primäre Eigenschaft des leben-

---

<sup>ii</sup> [Anm. d. Hrsg. :] Andrew Taylor Still (1828–1917), amerikanischer Landarzt und Erfinder aus dem Grenzland der Vereinigten Staaten, gilt als Gründervater der von ihm als *Philosophie* bezeichneten Osteopathie. Still selbst behauptete übrigens nie, die Osteopathie erfunden oder entwickelt zu haben. Vielmehr betont er in seinen Schriften, dass es sich bei den von ihm beschriebenen Mechanismen um völlig natürliche Prozesse handle, die jederzeit und für jedermann beim Beobachten der Natur ersichtlich seien. Nach Still handelt es sich bei der Osteopathie um eine im medizinischen Kontext kunsthandwerklich angewendete vitalistische Weltanschauung, die bei genauerer wissenschaftlicher Betrachtung gegenwärtig wohl am ehesten als Biowissenschaft zu bezeichnen ist.

digen Menschen, und sein Ziel war es, mittels der Naturprinzipien die normale Struktur und Funktion in seinen Patienten wiederherzustellen.

Natur kann wundersame Kunststücke vollbringen. Betrachten Sie nur einmal den Hurrikan Sandy<sup>iii</sup> oder eine Sonnenfinsternis. Beschäftigen wir uns beispielsweise mit den uns zur Verfügung stehenden Kräfte der Sonne (Solarenergie), des Mondes (Gezeiten), des Windes und des Wassers (enorme Steinformationen gebildet durch Erosion), so schöpfen wir letztlich immer aus der Kraft des großen Ganzen. Laut Still entspringt die Schöpfung aus dem Großen Geist<sup>iv</sup>, welcher die materielle Substanz organisiere und durch Bewegung – oder durch Geist – belebe. Er glaubte, dass alle lebendigen Wesen, ja sogar das gesamte Universum durch Mentales<sup>v</sup>, Materie und Bewegung generiert würden.

Nur wenn wir die Naturprinzipien achten, sind wir demnach in der Lage auf den Körper zu hören und herauszufinden, was er zur Heilung benötigt. Seiner Führung folgend assistieren wir ihm in jenen Heilprozessen, die nur der Körper an sich selbst vollziehen kann. Wir Osteopathen unterstützen den Körper quasi bei seiner Selbstheilung. Wir ermöglichen dem Organismus zu seiner ursprünglichen Anpassung zurückzukehren, so dass er in die Lage versetzt wird sein ursprüngliches Tempo und seine Funktionen wieder aufzunehmen. Mit anderen Worten, wir erlauben es dysfunktionellen Bereichen innerhalb des Körpers zu gesunden. Nach Dr. Stills Verständnis erleichtern wir es Gesundheit zu Geweben zu überbringen, die nach den *Flüssigkeiten des Lebens* hungern.

Dr. Still wies auf die Verantwortung vitalistischer Prinzipien bei der Erschaffung der lebendigen Form und ihrer Aufrechterhaltung von Gesundheit hin. Flüssigkeiten – Blut, Lymphe, zerebrospinale Flüssig-

---

<sup>iii</sup> [Anm. d. Hrsg. :] Hurrikan *Sandy* war der 18. tropische Wirbelsturm und der zehnte Hurrikan der atlantischen Hurrikansaison 2012. Dutzende von Personen wurden durch die Auswirkungen des Sturms getötet. Mit einem Durchmesser von fast 1. 800 Kilometer ist das Sturmgebiet das ausgedehnteste jemals gemessene im Atlantik.

<sup>iv</sup> [Anm. d. Hrsg. :] Im englischen Original heißt es *greater mind*. Übersetzt man *mind* aber mit Verstand, impliziert dies eine menschliche kognitive Leistung, die hier sicherlich nicht gemeint ist.

<sup>v</sup> [Anm. d. Hrsg. :] Hier steht im englischen Original *mind*. Aber wer Still eingehend studiert hat, weiß, dass auch hier nicht lediglich der Verstand, sondern sämtliche Prozesse des menschlichen Geistes gemeint sind. Insofern wurde in diesem und ähnlichen Kontexten der Begriff *mind* stets mit *Mentales* übersetzt.



Teil 1

# **Prinzipien**





## I. OSTEOPATHIE: EIN ÜBERBLICK

*„Heilen, würde Papa mir sagen, ist keine Wissenschaft, sondern die intuitive Kunst die Natur zu umwerben.“<sup>11</sup>*

In unserer beruflichen Position verbringen wir Osteopathen viel Zeit damit den Patienten bei der Suche nach Antworten zu helfen: *Antworten*, die einem bei Schmerzen oder anderen Symptomen, Erkrankungen und Leiden helfen sollen. Manchmal handelt es sich um ein rein palliatives Vorgehen, manchmal ist es auch Teil einer Suche nach besserer Gesundheit. Manchmal dient es als Weg, um ein tieferes Ringen anzusprechen, oder als Versuch, den Dingen eine tiefere Bedeutung oder einen Beweggrund zu geben. Und vielleicht hilft dies den Patienten ihre Probleme besser in den Griff zu bekommen, oder sogar ihr gesamtes Schicksal! Während die Suche nach Bedeutung und Kontrolle vielleicht die treibende Kraft hinter allen Bemühungen im Zusammenhang mit der Frage ist, was es ausmacht Mensch zu sein, ist das osteopathische Denken von struktureller Balance und Integrität und allem, was dies ermöglicht, geprägt. Und das Bemerkenswerteste bei diesem Denken ist das, was all diese Balance und Integration tatsächlich möglich *macht*, und das Potential zur Veränderung menschlicher Funktion und Erfahrung auf so vielen Ebenen. Ich hoffe aufrichtig, dass dieses Buch mithilft aufzuzeigen, warum all dies möglich ist, warum es auch in der täglichen Praxis geschieht, und vielleicht hilft es auch einen Teil jenes Prozesses zu beleuchten, der uns ermöglicht, es geschehen zu lassen.

### HINTERGRUND

Osteopathie oder osteopathische Medizin, wie sie manchmal genannt wird, ist eines der vielen Fenster zu einer erweiterten Bedeutungswelt. Ob ihr Ziel die Befreiung von Schmerzen oder ein Weg zu verbesserter Gesundheit ist, ein Mittel zur besseren Bewältigung einer Situation oder das Finden eines ziel- oder absichtsgerichteten Gefühls, jenes kostbare und

---

<sup>11</sup> W. H. Auden: *The Art of Healing*.

Erforschung der Bedeutung der extrazellulären Matrix und ihrer Rolle bei der Verursachung von Krankheiten, lieferte einen wertvollen Beitrag zum wahren Verständnis von Krankheiten. Seine Arbeit war jedoch zu radikal, um im Mainstream Einzug zu halten. Sie wurde zum größten Teil ignoriert oder gar vergessen. Vor nicht allzu langer Zeit wurde sie jedoch, als man ihre Relevanz realisierte, wiederbelebt, insbesondere innerhalb jener Disziplinen, die ihren Fokus auf die Disposition von Erkrankungen richten, anstatt auf die Konfrontation mit ihnen. Später werden wir uns das noch genauer ansehen.

Unterdessen lehnt eine Kultur des Kritisierens tagtäglich jegliche der sogenannten alternativen Ansätze ab, völlig blind gegenüber deren Komplexität. So sehen ihre Vertreter es als Übergriff auf ein in Wahrheit unvollständiges und manchmal sogar fehlerhaftes orthodoxes medizinisches Konzept an, deren Anhänger von ihrer Unfehlbarkeit überzeugt sind. Nimmt man nun noch das Gewicht der allgemeinen Überzeugungen dazu, erscheint die Hoffnung auf Integration alternativer Prinzipien so aussichtslos wie die Hoffnung auf einen sinnvollen Dialog bei einer erbitterten Scheidung. Aber ich denke häufig, dass auch die sprachgewandten und intelligenten Kritiker aus den Reihen der alternativen Methoden selbst eines Tages ihre eigene Hybris zügeln und sich bereiterklären sollten, auch einmal über ihre eigenen, hübsch zusammengezimmerten Kisten voller Konzepte hinauszublicken. Aufrichtig und konstruktiv kritisch zu sein bedeutet zunächst einmal das Loslassen von Gewissheiten und es dem Wissen zu erlauben, den *Weg in Richtung* des Unbekannten zu weisen, anstatt bloß immer wieder zu betonen, was ohnehin schon längst bewiesen ist.

### PARADIGMEN

Thomas Kuhn erläutert in seinem zeitlosen Text *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen* über die den *Paradigmenwechsel* – ein vom ihm geprägter Begriff – einleitende Krise, dass zu allen Zeiten die bedeutendsten Fortschritte in den Naturwissenschaften und im Wissen eher

---

loge und begründete das alternativmedizinisch Verfahren einer *Grundregulation des Organismus*. Demnach sollen alle Krankheiten über das Blut entstehen. Übersäuerungs- und Entschlackungshypothesen beruhen nicht selten auf Pischingers Ansichten.

wichen dabei nur langsam Bewunderung und Verehrung. Sehen wir uns nur einmal all die öffentlichen Reaktionen auf Manet, Turner, van Gogh, Skrjabin und Strawinski an. Es verging viel Zeit bevor ihr Einfluss und ihre zentrale Rolle in der Entwicklung in ihrem Bereich anerkannt, respektiert und gefeiert wurden. Das Betreten neuen Bodens, so lebenswichtig dies für den Fortschritt auch sein mag, zieht die radikale Restrukturierung des Altbekanntes mit sich. Und dessen Lakaien und Anhänger fühlen sich durch Veränderungen aufs Äußerste bedroht und entrüsten sich naturgemäß.

Ich werde hier nicht allzu sehr auf die Geschichte der Osteopathie eingehen; andere haben dieses bereits bewundernswert in Angriff genommen. Viele von uns sind damit ohnehin sehr vertraut und andere haben nur ein begrenztes Interesse daran. Und doch gibt es einige Aspekte, die manch einen im Zusammenhang mit der Geschichte beschäftigen. Da ist zum Beispiel das Missverständnis, Osteopathie sei irgendwie aus östlichen Kulturen abgeleitet worden; eine Ansicht die viele unserer Patienten geäußert haben. Einige, aber sicherlich nicht alle Behandler wurden durch viele östliche philosophische und spirituelle Ideen beeinflusst. Nichtsdestoweniger wurde die Osteopathie in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Missouri, geboren und nur durch ihren Geburtshelfer, den in Virginia geborenen Landarzt Andrew Taylor Still (1828–1917), erblickte sie das Licht der Welt. Stills Vater war ein Methodistenprediger in einer überwiegend landwirtschaftlich geprägten Gegend. In den 1850ern lebte und arbeitete er unter den Shawnee-Indianern. Und auch wenn viele unterschiedliche kulturelle Einflüsse Stills Ideen mitgeformt haben mögen, so handelt es sich bei der Osteopathie dennoch primär um ein amerikanisches Importgut.

### STILL UND DIE ANFÄNGE

Es besteht kein Zweifel daran, dass Still seine Version der Medizin als eine radikale Alternative zur Medizin seiner Zeit ansah. Viele Patienten und ihre Familien kommen nun aus genau dem gleichen Grund zu uns. Stills Beweggründe waren sehr persönlicher Art: Nachdem er drei Kinder an spinaler Meningitis verloren hatte, filterte diese Erfahrung sein nahezu besessenes Nachdenken über den Körper und die natürliche Ordnung der

wir in vieler Hinsicht eben nicht mehr auf dem Pfad sind. Eine wirkliche Herausforderung für uns. Der Kampf des Berufsstandes um seine wahrhaftige Positionierung in Bezug auf seine Prinzipien mag zum Teil konzeptuell und intellektuell erscheinen, aber er war auch immer politischer Natur und durchaus angebracht. Und wie bereits erwähnt, geschah dies auf unterschiedlichste Art und Weise zu unterschiedlichen Zeiten und in verschiedenen Ländern.

Stills Sprache, seine geradezu poetischen Redewendungen, sein relativ naives medizinisches Verständnis im Vergleich zum heutigen Wissen macht es selbst für einige aus unseren Reihen schwer, seine Position zu akzeptieren. Aber gerade im Zusammenhang mit so vielen innovativen Ideen, so vielen inspirierenden Wahrheiten, offenbart sich die Unzulänglichkeit der Sprache überhaupt. Wie häufig bedienen wir uns in den sogenannten holistischen Gedankenkonzepten dem nicht näher definierten Begriff von *Einheit* bzw. *Ganzheit*. Tatsächlich fehlen uns die passenden Wörter und daher flüchten wir uns in Metaphern. Studieren wir Still, sollten wir das stets im Hinterkopf behalten. Dies gilt ebenso für die anderen frühen Pioniere, wie William Garner Sutherland, dem wir im fünften Kapitel dieses Buches wiedertreffen werden.

An dieser Stelle möchte ich noch auf eine weitere allgemeine Tendenz hinweisen: jene arrogante Haltung, welche dem historischen Material bestenfalls einen unbedeutenden, wenn nicht sogar zweifelhaften Status beimisst, es im schlimmsten Fall jedoch als einen Haufen Müll ansieht. Anstatt neues Material lediglich als Ergebnis einer anderen Perspektive zu betrachten, sehen wir es als etwas, das alles, was zuvor da war, überflüssig macht. Auch wenn dies zuweilen zutreffen mag, so ist es doch nicht immer der Fall. Es gibt in Bezug auf unseren Beruf eine Tendenz ausgezeichnete Konzepte im Namen des Fortschritts abzulehnen, um so mit einem Paradigma besser konform gehen zu können, welches eigentlich rundum besser zu einer anderen Disziplin passt.

## VIELFALT

Viele unterschiedliche Ausdrucksformen und Ansichten bereichern den Berufsstand der Osteopathie. Manchmal sage ich zu meinen Patienten:

Osteopathie ist kein Standardprodukt. Gleiches kann selbstverständlich auch über alle anderen medizinischen Disziplinen gesagt werden, die konventionellen ebenso wie die anderen. Chirurgen unterscheiden sich in der Art, wie sie bestimmte Operationen durchführen, und bringen charakteristische Grade ihrer Kunstfertigkeit mit. Zu meinen Studenten sage ich häufig: Bedenkt den Unterschied zwischen einem talentierten Chirurgen und einem großartigen Chirurgen. Das damit verbundene Können ist bis zu einem gewissen Grad auf Geschicklichkeit zurückzuführen, doch das durch Erfahrung erworbene angewendete technische Wissen, der intuitive Sinn des Spürens aus Jahren an Erfahrung, weise klinische Urteilskraft, Empathiefähigkeit und das Sich-Einlassen auf das Gewebe und seine Anatomie trägt alles zu wahrer Auszeichnung und Exzellenz bei. Das gilt selbstverständlich auch für die Osteopathie (so wie dies bei jeder anderen therapeutischen Kunstfertigkeit auch der Fall ist). Übung, klinisches Verständnis, Inspiration, Persönlichkeit kombiniert mit Kompetenz, all das führt zu einem ‚Produkt‘, das auf gewisse Art einmalig ist. Unsere Aufgabe als Lehrer sollte bis zu einem gewissen Grad darauf ausgerichtet sein, den Studenten dabei zu helfen diese Kunst zu ihrer eigenen werden zu lassen.

Gute Lehre legt den Samen für diese Fertigkeiten. Ihr Keimen unterstützt nicht nur das Wachstum der speziellen Fähigkeiten eines jeden einzelnen Studenten. Diese Fähigkeiten vor die Prinzipien von Diagnose und Behandlung gespannt, die über viele Jahre erprobt und getestet wurden, statten den Studenten mit einem Entwicklungspotential als Kliniker aus, welches die Arbeit immer frisch, lebendig und offen für neue Perspektiven hält. Denn am Ende gibt es keine streng definierten Behandlungen. Wir statten den Studenten lediglich mit Prinzipien und Methoden aus und ermutigen jeden einzelnen anschließend dazu, den Rest durch einen Prozess der Hingabe zu gestalten.

## LERNEN, AUSDRUCKSFORMEN UND SCHULEN

In jenen seltsamen Momenten, in denen Patienten beeindruckt waren von den Prozessen während einer Behandlung, haben sie gefragt: Wie hast du gelernt, wie man so etwas macht? Wie unterrichtest du das? Das erinnert mich immer an meine Einführungsrede zu jeder neuen Horde

an Studenten. Sehr zu ihrem Leidwesen hören sie von mir: Ich kann euch nicht beibringen, wie man Osteopathie *macht* – schade, denn das ist es in der Regel, warum sie gekommen sind –, aber ich werde versuchen, so viele Samen an Gedanken und Orientierung wie möglich zu legen, damit die Fähigkeiten, Einstellungen und Denkansätze anfangen sich in euch zu entwickeln, so dass ihr beginnen könnt diese Kunst zu eurer eigenen zu machen, , aufgepfropft auf angewendete wissenschaftliche Fundamente und Techniken der osteopathischen Medizin. Die Reiferen und Geduldigen können dies eher akzeptieren; andere kochen vor Frustration.

Die kurze und irgendwie vereinfachte Antwort für den Patienten kann zusammengefasst auf ein Minimum lauten:

- Wir unterrichten den Studenten bezüglich der Struktur (Anatomie).
- Wir unterrichten den Studenten bezüglich der Funktion (Physiologie).
- Wir unterrichten, wie diese beiden in Zusammenhang stehen.
- Wir unterrichten die anomalen Funktionen der einzelnen Anteile.
- Wir lehren ihnen die anomale Funktion (Pathologie).
- Wir lehren ihnen die anomale Funktion der Anteile zu erkennen, Beziehungen und Fehlbeziehungen.
- Wir zeigen ihnen die Bedeutung dessen im klinischen Bild oder dessen Ausdruck – aus osteopathischer Sicht.
- Wir unterrichten Methoden zur Anpassung; Techniken, Behandlungsmethoden und Ansätze.
- Wir lehren ihnen, *wann* etwas zu beheben/korrigieren ist, z. B. Strategie.
- Und (traditioneller- und idealerweise) tauchen wir alles in eine beständige und empathische Grundlage aus osteopathischen Prinzipien und klinischer Medizin.

Sobald es jedoch zur Anwendung dieser Grundideen kommt, begegnet man zahlreichen Ausrichtungen bzw. Anschauungen, deren Lehre einer großen Variationsbreite unterliegt. Die Verfeinerung dieser notwendigen Fähigkeiten beinhaltet einen sonderbaren Prozess, der wohl typisch für

einige holistische Disziplinen ist, und grob gesagt durch ‚Fragen, die wir dem Körper stellen‘, charakterisiert werden kann. In unserem Fall bedienen wir uns dabei der informellen Palpation und Observation. Die Informationsstränge, die wir suchen, greifen ineinander und werden in der weiter unten folgenden Liste über Struktur-Funktion-Verbindungen ausführlich dargelegt. Wie auch immer, wir entwickeln unsere Fähigkeiten auf einem quasi-organischen Weg:

Wir entwickeln zunehmend die Fähigkeit zum Beobachten der Informationsstränge, wobei zugleich unser Verständnis bezüglich der Interaktionen bzw. des Informationsaustauschs zunimmt. So wächst unsere Gewandtheit, einen Blick dafür zu bekommen, welche Rolle die Antwort auf eine ‚Frage‘ im Kontext zu allen anderen Fragen spielt. Diese Antworten stehen selbst wieder in Beziehung zu den klinischen, persönlichen und Lebensproblemen des Patienten. Sie spiegeln sich im Körper und sein Gewebe reagiert darauf. Und eben dies interpretieren wir, um eine Art diagnostisches Muster zu erstellen. Dieses Muster wird durch die Implementierung eines Modells gebildet, welches für uns auf Struktur basiert und zugleich die bereits erwähnten Struktur-Funktion-Verbindungen beinhaltet.

Der Grund, warum die Studenten bei diesem Lernprozess immer besser werden, liegt darin, dass sie empfänglicher für die informativen Stränge innerhalb der präsentierten Fälle werden und sie die potentiellen Querverbindungen mit größerer Schnelligkeit und interpretativer Fähigkeit erkennen können. Und dadurch verbessert sich auch das Palpationsvermögen. Man erwirbt die Fähigkeit einen Aspekt zu begleiten und zugleich für viele andere offen zu bleiben und ihre Relevanzen zueinander besser zu erfassen. Jede palpierter Struktur hat eine funktionelle Relevanz oder Bedeutung, insbesondere in Bezug auf ihren strukturellen und funktionellen Kontext. Auf diese Weise eröffnet die Palpation uns ein weites Feld.

Wird demnach eine Struktur palpierter, ist es notwendig ihre Bedeutung zu verstehen, sowohl anatomisch als auch physiologisch und reziprok, mit all ihrem Potential für nahezu grenzenlose Interaktionen mit dem Rest des Körpers, und dies alles gleichzeitig. Man beurteilt eine Struktur durch das Abwägen ihrer Bedeutung für das Ganze und ihre Rolle. Anders ausge-

drückt, das Palpieren einer Struktur dient dazu, über seine funktionelle Signifikanz in Beziehung zu anderen Strukturen informiert zu werden, so wie auch über neurophysiologische und zirkulatorische Dynamiken, den emotionalen und energetischen Ausdruck (vielleicht), und über ihren feinsten Informationsaustausch innerhalb des gesamten Körpers, wie er durch die Bindegewebsmatrix vermittelt wird. So betrachtet, kann man sagen, dass die Diagnose um die 90 Prozent der gesamten Aufgabe ausmacht.

## AUSRICHTUNGEN

Zurück zu den Ausrichtungen und Perspektiven. Da meine Erfahrungen und mein Fokus zum größten Teil auf der Osteopathie in England basieren, liegt somit auch hier mein Schwerpunkt. Osteopathie ist in England, wie überall sonst auch, geprägt durch entsprechende Schulen, Lehrer und den gelegentlichen Guru, dessen Anhänger manchmal ihre ausgewählten Methoden mit einer nahezu religiösen Inbrunst vermitteln. Der Anspruch auf die einzige wirkliche osteopathische Wahrheit führt dann häufig zu Spaltungsprozessen unter den Osteopathen. Es brauchte Jahre, bis die Berufsgruppe in diesem Land wieder ein gewisses Maß an Einheit fand und anfang mit einer Stimme zu reden, zumindest annähernd. Dies geschah aus politischen Gründen, was richtig ist, denn sie kämpften über viele Jahre gegen mangelnde Anerkennung und politische wie auch berufliche Ächtung, zum Teil auch deshalb, weil es ihnen nicht gelang sich auf irgendeine Weise allein gedanklich zu einigen. Vielfalt kann natürlich auch Reichtum und Tiefe hervorbringen. Wo Unterschiede gefeiert werden, bereichern sie den Spielraum für Wachstum und ein größeres Verständnis. Die Unterscheidungen indessen, die häufig zwischen den diversen Ansätzen gemacht werden, beziehen sich mehr auf die grundlegenden Unterschiede in der Ausrichtung und Anwendung als auf die Prinzipien selbst. Ich bin der Ansicht, dass jede andere Meinung hierzu auf einer Fehlinterpretation beruht. Die Erforschung gerade der Überschneidungen erweist sich in diesem Zusammenhang als äußerst fruchtbar und steckt voller Offenbarungen; im Reich gegenseitiger Ausschlüsse dahinzudümpeln bedeutet das Gegenteil. Die Geschichte der Osteopathie kennt bereits viele Spaltungen, aber so unterschiedlich



trum der Lehrinhalte ein Schwerpunkt auf die osteopathischen Prinzipien gelegt wurde. Interessanterweise repräsentierten und lehrten diese beiden Männer (Dummer und Wernham) zwei nahezu entgegengesetzte Ausrichtungen der Osteopathie. Für einige Jahre gefiel es ihnen ihre Unterschiede als Vertreter zweier Perspektiven des einen Themas zu zelebrieren, dann zu tolerieren. (Später trennten sie sich und Wernham zog sich zurück in sein seit langem etabliertes *Institute of Applied Technique*, um das *Maidstone College of Osteopathy* zu gründen. Seit 1996 wurde es unter dem Namen *John Wernham College of Classical Osteopathy* weitergeführt. ) Die Streitigkeiten nahmen jedoch deutlich zu, als die ESO noch andere Richtungen importierte, einschließlich solchen Ansätzen wie der Kranialen Osteopathie, funktionellen Techniken, METs, Strain & Counterstrain oder BLTs, die allesamt erstmalig in die Grundausbildung mit einfließen. Es entwickelten sich brüderliche Verbindungen mit zahlreichen Experten in diesen Bereichen (viele kamen aus den USA, darunter Bill Johnston, McFarlane Tilley, Larry Jones, John Upledger, Fred Mitchell und andere), so dass diese speziellen Fertigkeiten tatsächlich auf authentische Weise vorgestellt werden konnten. Es war Dummer's außergewöhnliche Fähigkeit diese Vielfalt mit einzubeziehen und unter einem Dach zusammenzufügen. Dies gab der ESO ihre bemerkenswerte Qualität und hatte einen nahezu meteorhaften Anstieg ihrer Popularität zur Folge. Die Nachfrage nach Kursen explodierte förmlich, sowohl aus England wie auch aus anderen Ländern. Während diese Mischung unterschiedlichster Ideen eine wahre Herausforderung für die Studenten darstellte, so waren die nun zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zum Verständnis der Osteopathie in ihrer Breite und Tiefe von erheblichem Vorteil.

Was ich dabei jedoch nochmals betonen möchte: Auch wenn diese oder andere Schulen ihre eigene Ausrichtung schufen, so behielten sie in ihrer eigenen Tradition stets als Kern die Osteopathie. Nun beinhaltet dieser Kern eine derart schwer zu fassende Wahrheit, dass es gelegentlich zu profunden Missverständnissen und Fehlinterpretationen gekommen ist. Die Schulen hatten alle auf ihre je eigene Art und Weise mit der harten Arbeit an ihrer Beziehung zu den Prinzipien der Osteopathie zu kämpfen, was in zahlreiche intellektuelle und philosophische Auseinandersetzungen münden sollte. Der Kampf um die nahtlose Assimilation

der osteopathischen Weisheit fand nicht nur in orthodoxen medizinischen Kreisen statt. Viele versuchten sie mundgerechter, bzw. fassbarer zu machen. Und genau hierin liegt eine ernst zu nehmende Gefahr. Eine Gefahr der Degeneration in eine eher abgeflachte Form manualtherapeutischer Medizin, der es an Tiefe, Scharfsinn und der Möglichkeit, im weitesten Sinne mit den menschlichen Krankheiten, oder besser, mit der menschlichen Gesundheit auf jene Art und Weise zu arbeiten, wie es unser Erbe offenbart hat, mangelt.

#### WIE FUNKTIONIERT DAS ALLES?

Osteopathie *kann* über einen tiefgründigen und komplexen Prozess Zugang zur menschlichen Gesundheit erlangen und somit den Lösungsprozess unterstützen. Dies repräsentiert keinen antidotischen Ansatz, der ein Heilmittel gegen alles bereithält. Leider bemühten sich Lästler aus den eigenen Reihen allzu oft die Osteopathie an dieses Multiple-Choice-Verfahren anzupassen und die Heilfertigkeit mit all ihrer Kunst, Kraft und Stärke zu opfern. Und all dies nur um der Modernität willen, um Osteopathie ‚up-to-date‘ zu machen und all das kuriose, eher archaisch anmutende Zeug auszumerzen. Es ist traurig, ja fast tragisch mit anzusehen, dass sich der Beruf gegenwärtig im exakt gleichen Spaltungsprozess befindet.

Glücklicherweise gibt es aber einige innerhalb der Schulen, der Fakultäten und unter den hunderten von Graduierten, die Stills Bitte *tiefer zu graben*<sup>18</sup> folgen. Sie sind inspiriert durch die pulsierende Botschaft der Osteopathie und wollen sie mit Leidenschaft am Leben halten. Kulturelle Strömungen und ihr materialistischer Beigeschmack behindern dies, aber einerseits sind ihre Wahrheiten es Wert erhalten zu bleiben und andererseits untermauern wir diese Wahrheiten und die Inspirationen unserer Pioniere und verschaffen ihnen zunehmende Anerkennung, insofern wir weiterhin mit Sorgfalt forschen und zugleich auf die innovativen Natur-

---

<sup>18</sup> [Anm. d. Hrsg. :] Hier spielt der Autor natürlich auf das *Dig on!* von Still, aber auch Sutherland und Littlejohn an, welches die Gründerväter als eigentliche Bezeichnung für den Titel *DO* verstanden. Ihnen zufolge war das ernsthafte und ehrliche Interesse am Patienten bzw. darüber hinaus an allen Aspekten des Lebens, ein allgemeiner Wissensdurst, Grundvoraussetzung für die Praxis der Osteopathie.

einer gleichmäßigen Gewichtung von strukturellen und funktionellen Ansätzen.<sup>19</sup>

Bei den einzelnen Phasen handelt es sich selbstverständlich lediglich um grobe Zeitbezüge. Man kann jedoch sagen, dass die jeweiligen Perioden die Kultur ihrer Zeit widerspiegeln. Zum Ende des 19. Jahrhunderts war man reif für Neuerungen und unterstützte Stills bahnbrechende und prägende Ideen. Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts erlebte eine bemerkenswerte Ausbreitung und Verbesserung der Produkte einer mechanistischen Kultur, die in der industriellen Explosion des 19. Jahrhunderts verwurzelt waren. Viele raffinierte, schwer nachvollziehbare Konzepte der osteopathischen Theorie wurden konsequenterweise in überspitzten mechanistischen Begriffen und mittels mechanischer Analogien ausgedrückt. Die noch immer anhaltende Tendenz osteopathische Prozesse sowie die muskuloskeletale Funktion zu übermechanisieren kann durchaus als eine Folge dessen angesehen werden.

Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts erlebte eine starke Entwicklung in Bezug auf Elektronik und der Elektrotechnik durch die Festkörperforschung und begleitet von der Verbreitung jener Maschinen, deren Mechanismen sauber und unsichtbar waren. Es entwickelte sich eine Raffinesse im osteopathischen Denken, die differenziertere neurale und fluidale Dynamiken berücksichtigte und weniger Betonung auf den Körper als Maschine legte, dessen Teile auf mechanischem Wege in eine Ordnung gebracht werden mussten. Zugleich hielt die Quantentheorie Einzug in die Produktion von Ausrüstungen und Alltagsgegenständen unterschiedlichster Art. Dies bedingte die Zunahme von Nanotechnologie und einige Osteopathen sympathisierten mit faszinierenden Rückschlüssen der Quantentheorie, da sie zugleich Aspekte der Physiologie wie auch der Technik beleuchtete. Nun konnte man sowohl im öffentlichen Bereich wie auch bei Studenten und Behandlern ein wachsendes Interesse für subtile Behandlungsmethoden feststellen. Gekoppelt mit Systemtheorie, Ökologie, Chaostheorie und Globalisierung bahnte sich der holistische Anspruch seinen Weg mit größerem Selbstvertrauen denn je. In dieser Zeit begann man Stills (und Sutherlands) Prinzipien erneut aufzugreifen, neu zu interpretieren und die Osteopathie so voranzubringen, und zwar

---

<sup>19</sup> Dummer, 1999.

um ihretwillen (und nicht trotz ihrer, wie dies einige gerne gesehen hätten).

Verallgemeinernd kann man sagen, dass die Betonung unterschiedlicher Aspekte des Struktur-Funktions-Dialogs auf folgenden Gründen beruht:

- der spezifischen historischen Periode in der Geschichte des Berufsstands;
- der jeweils besuchten Schule und ihrem Einfluss;
- dem Ansatz oder der Orientierung, zu der man sich grundsätzlich hingezogen fühlt, was zum größten Teil auf eigene Ideen, Philosophien, Auffassungsgabe etc. zurückgeht.

## GRUNDREGELN UND STRUKTUR-FUNKTION-VERBINDUNGEN

Gehen wir nun einmal die grundlegenden Lehren der osteopathischen Methoden durch, also jene Konzepte, denen der größte Teil des Berufstandes zustimmt (wenn auch nicht alle!). Kurz gesagt ruhen all diese Konzepte auf drei fundamentalen Säulen:

- Dynamik der Flüssigkeiten,
- Informationsübertragung und Regulation,
- konstitutionelle Vitalität.

Mit anderen Worten, wir haben es mit *Flüssigkeiten*, *Nerven* und *Feldern* zu tun. Alle drei, gut integriert, ermöglichen es dem Körper seinem Potential an Selbstregulation, Gesundheit und Heilung Ausdruck zu verleihen. Darüber hinaus ist die effektive Wirkung des Gewebes, aus dem die Körperstruktur besteht (genauso wie alles andere Gewebe), aufs engste mit der Funktion dieser drei grundlegenden Aspekte verflochten. Dies nicht unbedingt in Form von Ursache und Wirkung, sondern vielmehr als Teil des Ganzen. (Sobald wir es mit lebendigem Gewebe zu tun haben, wäre es daher wohl besser in Begriffen von Struktur *als* Funktion zu denken, da sie in diesem Sinne praktisch untrennbar verbunden sind. Trotzdem tendieren wir immer noch dahin sie zu differenzieren, da Struktur anscheinend eher manuell zugänglich und somit das Konzept leichter zu unterrichten ist.)

Wie kommt es nun zu einem Zusammenbruch in diesen Bereichen? Welche darin verwickelten Prozesse liegen ihm zugrunde? Nun, ich denke, das Folgende kann als kleine Anleitung gesehen werden. Es fasst sämtliche Dynamiken zusammen, auf die sich eine gute Osteopathie gründet; einschließlich aller Parameter, die sich in einem permanenten Zustand reziproker Funktion befinden, ein Zustand, in den sich ein osteopathischer Behandler konstant einschwingt.

„*Das Gesetz der Arterie ist absolut.*“<sup>20</sup> Die Betonung liegt hier auf der Bedeutung einer gesunden Blutversorgung für die Gesundheit und Vitalität aller Organe, Gewebe und Strukturen *plus* dem Einfluss, den eine veränderte strukturelle Funktion darauf haben kann. Einbezogen in dieses Prinzip ist die Rolle des Kreislaufsystems als eines Kanals zur Versorgung mit Nährstoffen, nebst aufeinander abgestimmter und selbst-regulierender biochemischer Elemente, die die meisten Organismen selbst zu produzieren in der Lage sind.

Eine von allen Geweben ausgehende effektive und freigängige venöse und lymphatische Drainage und die Vermeidung stauender hyperämischer Zustände *plus* den beherrschenden Einfluss anomaler muskuloskelettaler Strukturen und Bindegewebe auf diese.

Gesunde und integrierte muskuloskelettale und Bindegewebssysteme, die über stimmige gewebliche Beschaffenheit und Tonus verfügen, fein abgestimmte und verbreitete Mobilität im gesamten Körper, einschließlich einer guten funktionellen Integration in Körperstruktur und -gerüst. Später mehr darüber.

Eine gesunde Körperhaltung in den üblichen Begriffen wie Lokomotion, allgemeine Beweglichkeit und Haltung und ihr Einfluss auf das oben Genannte (sowie auf das was noch folgt). Beispielsweise ist die Haltung signifikant für den Aufbau korrekter intrathorakaler und intraabdominaler Drücke und ihren Einfluss auf die Blutzirkulation und die Atmung. Des Weiteren drücken wir über sie mittels unserer *primären Lebensmaschine*<sup>21</sup> unsere Beziehung zur Außenwelt aus, häufig ein Spiegel unserer Persönlichkeit und unseres Charakters.

---

<sup>20</sup> Still A.T., *Das große Still-Kompendium*, Bd 1: *Autobiografie*, JOLANDOS, 2009, S. I-98.

<sup>21</sup> Korr, 1967.

das Segment ggf. weiter aktivieren, da seine Reaktionsschwelle herabgesenkt wurde.<sup>64</sup> Der gesamte Prozess bildet ein physiologisches ‚Ereignis‘, begleitet von biomechanischen, biochemischen und bioelektrischen Veränderungen. Somit ist die osteopathische Läsion eine Art Mikropathologie und nicht nur, wie man sich das so häufig vorstellt, einfach ein fehlgestellter Knochen. Veränderte Reflexaktivitäten einschließlich der *propriozeptiven* und *nozizeptiven* sensorischen Bahnen dienen dazu, diese Situation der veränderten Funktion aufrechtzuerhalten, und werden somit zu einem Bestandteil der Totalläsion, auf die wir uns so häufig berufen. Das Phänomen der veränderten Propriozeption und Nozizeption ist maßgeblich für die Entstehung und Erhaltung der Läsion verantwortlich. Sie erzeugen Veränderungen im Bindegewebe, im Kreislauf, auf viszeraler und immunologischer Ebene sowie die gesteigerte Fazilitation, die wir mit der somatischen Dyfunktion oder osteopathischen Läsion in Verbindung bringen. Die auf das (die) betroffene (n) Segment (e) zentrierte neuronale Information erzeugt Misstimmung. In erster Linie ist es wichtig zu verstehen, dass die Fehlfunktion einer Körperstruktur, häufig eine Bewegungsstörung (groß wie klein) offenbart, ohne dabei pathologisch zu sein. Zugleich bezeichnet sie einen komplexen physiologischen Prozess oder ein entsprechendes Ereignis, das nicht selten weitreichende klinische Konsequenzen hat.

Die Wiederherstellung einer guten segmentalen Mobilität – manchmal auf einfache und lokale Art durchgeführt – kann ausreichend sein und einen beachtlichen Unterschied für die physiologischen Funktionen ausmachen und ein Wiederherstellen des Equilibriums in den somato-viszeralen, viszero-somatischen und somato-somatischen Nervenbahnen bewirken. In den meisten Fällen ist es jedoch unzureichend, wenn man nicht entsprechend die *Zusammenhänge*, d. h. im weiteren Sinne das strukturelle und physiologische Gesamtbild des Patienten, innerhalb dessen sich die lokale spinale Läsion Ausdruck verschafft hat, berücksichtigt.

In der klinischen Arbeit kann man diese Bedeutung der Zusammenhänge gar nicht genug betonen. Darüber hinaus wird, zumindest innerhalb der osteopathischen Ausbildung, ein erhebliches Gewicht auf die spinale

---

<sup>64</sup> Korr, 1967.

Einstellung ist, da physiologische Prozesse viel einfacher mit Begriffen intrinsischer Mechanismen zu erklären sind, so wie etwa in Upledgers Druckausgleichsmodell<sup>68</sup> oder in der Idee, dass rhythmische Oszillationen im Körper auf den Traube-Hering-Mayer-Wellen<sup>69</sup> in Bezug auf die zyklischen Variationen in den arteriellen und venösen Drücken basieren. Diese Theorien schließen jedoch die Möglichkeit kombinierter fluktuierender Prozesse, die unisono arbeiten, aus, ebenso wie die Tatsache, dass durch Ereignisse extrinsischer biologisch relevanter Kräfte, die auf den Organismus einwirken, beobachtbare intrinsische Rhythmen erzeugt werden.

Genauso wage ich zu behaupten, dass die wahrzunehmende Ausdrucksform des Rhythmus auch ein Produkt des Zusammenspiels oder der Interaktion jeweiliger Felder von Patient und Behandler ist. Deshalb können wir auch nicht davon ausgehen, dass der kraniale Rhythmus irgendeines Patienten sich auf die gleiche Art und Weise zeigt, sobald er von unterschiedlichen Behandlern untersucht wird. Die biologischen und intentionalen Felder des Behandlers verbinden sich mit denen des Patienten auf eine einzigartige und wirksame Weise. Das Potential für signifikante therapeutische Veränderungen bei diesen Interaktionen wurde in Experimenten durch Glen Rein<sup>70</sup>, William Tiller<sup>71</sup> und anderen in ihren Untersuchungen über Skalar- und Quantenfelder und den partikel- und wellenförmigen Raum erforscht. Inzwischen wird ihr grundlegender Einfluss, verankert im therapeutischen Modell der Osteopathie, jeden Tag in tausenden von Behandlungssitzungen, die diese Methode umfassen, demonstriert.

---

santerweise unterlagen die lesionists damit einer Missdeutung von Stills Gedanken, denn dieser beschrieb – allerdings in seiner typisch kryptischen Art – immer wieder auch die Bedeutung soziologischer und umweltbedingter Einflüsse, wie etwa von Klima, Arbeitsrhythmen, familiärem Kontext etc.

<sup>68</sup> Upledger & Vredevoogd, 1983.

<sup>69</sup> [Anm. d. Hrsg. :] Bei den *Mayer-Wellen* (moderner Name) handelt es sich um zyklische Veränderungen bzw. *Wellen* im arteriellen Blutdruck, die durch Oszillationen in den Baro- und Chemozeptoren bedingt sind und sowohl im EEG wie auch beim Blutdruck mit einer Frequenz von ca. 0,1 Hz (= eine Welle alle zehn Sekunden) gemessen werden können.

<sup>70</sup> [Anm. d. Hrsg. :] Rein, 1998. Glen Rein, PhD ist u. a. Direktor der *Quantum Biology Research Labs* in New York, Forscher am *Stanford University Medical Center* und leitender Wissenschaftler bei Estee Lauder.

<sup>71</sup> [Anm. d. Hrsg. :] Tiller, 1997. William Tiller ist emeritierter Professor für Materialwissenschaft und Ingenieurwesen an der *Stanford University*.

Knochen, Bänder, Muskeln, Faszien, Fasern, Flüssigkeiten und Zellen, ob wir auf Nervengewebe schauen oder auf die Parenchymzellen der Viszera. Abgesehen von den funktionellen Bewegungen oder Dynamiken dieser verschiedenen Strukturen haben die Resonanzen innerhalb der Gewebe selbst eine Qualität, welche den betreffenden Gewebetyp einschließlich seines embryonalen Ursprungs widerspiegelt.

Abgesehen von ihrem Funktions- oder Arbeitszustand gibt die Geweberesonanz also Auskunft über die ursprüngliche Vitalität des Gewebes. Ersteres wird allgemein in den herkömmlichen medizinischen Beurteilungen verwendet. Osteopathen hingegen fokussieren ihre Aufmerksamkeit gerne auf das Letztere.

Die Differenzierung geschieht, indem die Qualität des Gewebes nicht als Produkt des Gewebes selbst, sondern als Manifestation der Umsetzungskraft dessen, was wir als Vitalität bezeichnen, gesehen wird. (Vergleichsweise wie gut der Körper etwa die Vitalität aus der Nahrung assimiliert und metabolisiert, um so die Vitalität in physiologische Funktionalität umzuwandeln.)

Diese Gewebequalität ist konkret, denn die Gewebe bringen die umgewandelte Energie auf spezifische Art und Weise zum Ausdruck, sie reflektieren die morphologischen und genetischen Unterschiede im Aufbau. Daher sind wir ja auch geneigt die Bewegungstypen den inhärenten Potentialen des Gewebes selbst zuzuschreiben, wobei wir zugleich die Tatsache ganz aus den Augen verlieren, dass die Maschine weiterhin Brennstoff braucht, d. h. ohne ihn wäre das Gewebe (potential) inaktiv.

Wenn wir die osteopathischen Korrekturen der unterschiedlichen Ausdrücke von Bewegungsmustern betrachten, können ihre qualitativen Unterschiede von Bedeutung sein, je nachdem, ob die dominanten Restriktionen intervertebral (die Apophyse oder Facettengelenke betreffend), costoartikulär, ligamentär, muskulär oder membranös sind, die Suturen (z. B. interossär) betreffen, sich innerhalb der Knochen (intraossär) befinden, vor *und* nach der Ossifikation stattfinden, oder in Flüssigkeitsdynamiken oder Fluktuationen auftauchen. Und dabei haben wir noch nicht einmal die appendikuläre oder viszerale Bewegung bedacht.



BECKERS STURM

Auch wenn es viele zur damaligen Zeit nicht bemerkten, veröffentlichte Rollin Becker, DO<sup>74</sup> im Jahr 1963 im Jahrbuch der AAO den ersten von fünf Artikeln, die aufgrund seiner außergewöhnlichen Ideen als bahnbrechend bezeichnen werden müssen. Indem er das Muster der Totalläsion des Patienten auf eine Art beschrieb, die die Fähigkeiten eines Arztes genau zu wissen, was der Patient klinisch präsentiert überstieg, entfernte er das Gefühl für Sicherheit aus der ärztlichen Werkzeugkiste. Er ersuchte uns dem Gewebe des Patienten auf eine völlig neue Art und Weise ‚zuzuhören‘: Der Körper des Patienten wisse, was sein Problem ist, und dem solle man lauschen. Auf diese Weise wurden wir eingeladen unser eigenes, limitiertes klinisches Wissen mit dem eindeutigen Wissen des Körpers über seinen Zustand zu vereinigen. Diese demütigere Position werde sich aufgrund verfeinerter Palpation als enorm gewinnbringend erweisen, da mit ihr eine umfassendere und zutreffendere Diagnose, der Schlüssel guter Osteopathie, möglich sei.

Von vielleicht noch größerer Bedeutung ist jedoch die Einführung seines Gedankens, dass die Muster einer Totalläsion größtenteils energetischer Natur seien, etwa vergleichbar mit einem Sturm oder Hurrikan. Dieser Sturm besitzt ein Auge, ein Zentrum oder einen Fokus, welcher sich die Kraft des Sturms, seine Potency oder elektromagnetische Energie, zu Nutze macht. Die verfeinerte Palpation ermöglicht es dem Arzt nun die Beeinträchtigungen oder Leiden anhand der besagten Muster zu lesen, ebenso wie das Zentrum der Kraft, welches dem Therapeuten durch den Gebrauch des intelligenten Fulkrums<sup>75</sup> zugänglich gemacht wird (siehe Kapitel 7).<sup>76</sup> Wie interessant war das Echo dieser Prinzipien, die wir aus dem Reich der Quanten und von Albert Szent-Györgyi und Herbert Fröhlich und seinesgleichen entliehen hatten. Mehr als ein Behandler, der

---

<sup>74</sup> [Anm. d. Hrsg. :] Rollin Becker, DO, FAAO (1910–1996) gilt nach seinem Lehrer Sutherland, dessen enger Vertrauter er war, als der wichtigste Vertreter jener osteopathischen These, die vorrangig auf energetischen Phänomenen aufbaut. In dem nach Sutherlands Tod um Becker und Anne Wales, DO aufgebauten Studienkreis zum Erhalt und zur Weitervermittlung von Sutherlands Lehre befand sich u. a. auch Jim Jealous, DO, der spätere Begründer der sogenannten *Bio-dynamischen Osteopathie*.

<sup>75</sup> [Anm. d. Hrsg. :] Dieser Begriff wird im zweiten Teil (Kapitel 7) noch ausführlicher erläutert.

<sup>76</sup> Becker 1997.

Bestandteile umfassen, Elemente, die das repräsentieren und aufrechterhalten, was die Dinge miteinander in Beziehung setzt.

#### DEFINITION

Vielleicht ist es die natürliche Unsicherheit im Herzen der Menschen, die nach Definitionen verlangt; es ist ein Teil jener Art und Weise, mit der wir versuchen die Dinge zu kontrollieren und zuzuordnen. Und da Sprache das ultimative Mittel zur Klassifizierung repräsentiert, sind wir anfällig für eine übermäßige Abhängigkeit von Definitionen in Bezug auf unser Realitätskonzept. So kommt es, dass wir Beschreibungen irrtümlich für Erfahrungen halten. Der Akt der Definition generiert aber einen Prozess der Minimalisierung und Umschreibung, welcher die Dinge geradezu unvermeidlich aus dem Zusammenhang reißt und somit verzerrt. (Der Prozess des Aus-dem-Zusammenhang-Reißens entfernt die Dinge aus ihrem Milieu oder ihrem Kontext und eben jenen Beziehungen, die den Dingen eine Bedeutung geben. ) Somit beschert uns der gesamte Prozess der Analyse und Definition die Illusion eines größeren Wissens (und auch der Kontrolle), beraubt uns aber gleichzeitig eines wahrhaftigen Verständnisses. Wenn wir nur durch ein Mikroskop auf unsere Welt schauen, versäumen wir nicht nur die Aussicht auf das Große, wir erkunden selbstverständlich auch nur ein begrenztes Blickfeld dessen, was wir so akribisch untersucht haben. So ein Szenario erinnert an Werner Heisenbergs Behauptung, dass die Dinge nur in ihrer *Beziehung* zueinander eine Bedeutung haben; mit anderen Worten, nur in Bezug auf das, womit sie mit anderen Dingen interagieren:

*„Somit erscheint die Welt als ein kompliziertes Gewebe an Ereignissen, in welcher Verbindungen unterschiedlichster Art sich verändern oder überschneiden oder kombinieren und somit die Beschaffenheit des Ganzen bestimmen.“<sup>80</sup>*

---

<sup>80</sup> Heisenberg, 1958.

### DIE KULTUR DES MATERIALISMUS UND DIE LINEARITÄT

Die wissenschaftliche Revolution des 16. Jahrhunderts verschob das Denken nicht nur weiter aus der Subjektivität hinaus, sondern begründete eine Besessenheit mit der Vorstellung von Gewissheit als klar abgrenzbaren Möglichkeit, Nebenprodukt der damaligen intellektuellen Herausforderungen, gepaart mit einem geradezu linearen Pragmatismus. Dies führte zu der Schlussfolgerung, dass Phänomene den Prozess von Ursache und Wirkung nicht nur offenbaren, sondern dass es ebenso primäre Ursachen gebe, Ursachen, die eine überlegene Rolle in der Entstehung bestimmter Effekte spielen. Wenn auch nicht pauschal, so überwiegt diese Einstellung bis zu einem gewissen Grad in der westlichen Medizin (und in unserer Kultur). Die Theorie von Krankheitserregern und die Überzeugung, dass die primäre Ursache von Erkrankungen in den Mikroorganismen liege, und zugleich die enormen Fortschritten in der Genforschung befeuerten diese Position und trugen unzweifelhaft zur theoretischen und praktischen Medizin bei. So besteht die Tendenz, einem Bestandteil eines pathophysiologischen Prozesses, den man identifizieren und benennen konnte, eine primäre Vormachtstellung zu gewähren, egal ob es ein Mikroorganismus, ein Gen oder das Ergebnis irgendeines klinischen Tests ist, von Röntgenuntersuchung über Kernspin bis hin zu Analysen des Blutbildes. Eindeutige Befunde erhalten Vorzug gegenüber Prozessen, selbst wenn sie in der Realität nur für einen kleinen Prozentanteil der Gesamtursache eines Problems stehen. Ich möchte sogar behaupten, dass diese Art des Denkens auch die sogenannten alternativen Bereiche durchdrungen hat, auch wenn ihre Vertreter behaupten holistisch zu sein. Es scheint, als wenn diese Beschäftigung mit Einzelursachen auf breiter Front zum primären Objekt des diagnostischen Verfahrens wurde. Selbst in der Osteopathie sprechen wir oft fälschlicherweise von primären und sekundären Läsionen, ein schlüssiges Konzept, dass jedoch einer sorgsameren Überprüfung bedarf. Der gesamte Aspekt der Primärursache benötigt demnach eine gewissenhaftere Erörterung. Derweil sollte man sich in Erinnerung rufen, dass letzten Endes selbst Pasteur<sup>81</sup> behauptete

---

<sup>81</sup> [Anm. d. Hrsg. :] Der französische Chemiker und Mikrobiologe Louis Pasteur (1822–1895) verfasste bedeutende Arbeiten im Bereich der Mikrogen-Forschung und leistete damit einen entscheidenden Beitrag zum besseren Verständnis der Mechanismen bei Infektionskrankheiten und damit auch für die Etablierung der Impfung innerhalb allopathischer Medizinsysteme.

der Assimilation zahlreicher Faktoren. Es ist diese Assimilation, die die eigentliche Basis für das vorliegende Buch bildet.

### DAS PROBLEM MIT HOLISTISCHEN PARADIGMEN (SOWOHL INNERHALB WIE AUCH AUSSERHALB DER OSTEOPATHIE)

Holismus geht nicht ohne Probleme einher, versucht man ihn in eine Kultur einzufügen, die stark auf materialistischen Paradigmen beruht. Unsere Kultur versucht zunehmend Qualität im Sinne von Quantität zu definieren; sie untersucht Subtilitäten und versucht diese in Zahlen auszudrücken. Das Zeitalter der Informationstechnologie ermutigt zu dieser Methode der Evaluation: Quantifikation und Ankreuzen; eine wahrhaftig binäre, digitale Welt, in der Sicherheit generell der Möglichkeit vorgezogen wird.

Unglücklicherweise droht unserem Berufsstand die Gefahr eben dieser ‚Modernisierung‘, sobald er dem Trend folgt (der definitiv innerhalb der Berufs- und kommerzialisierten Welt favorisiert wird). Viele Aspekte der Patientenfürsorge – die idealerweise auf das Individuum zugeschnitten ist – würden dann auf standardisierte und messbare Prozeduren reduziert, deren Ergebnis (oder Vorgabe) auf ähnliche Weise evaluiert oder sogar eingefordert wird. Während dieser Weg möglicherweise dem Bedürfnis nach einer verstärkten Regulation und Kontrolle (und Sicherheit) in unserer Welt nachkommt, wäre er für die Gesundheitsfürsorge eine Sackgasse.

Auf der anderen Seite können holistische Paradigmen an sich ebenfalls ein Problem darstellen, wofür es hauptsächlich zwei Gründe gibt:

1. Ihre Methoden sind nur schwer messbar. Die Versuche, mit denen man in der Regel nach Bestätigung sucht, gehören der anderen (nicht ganzheitlichen) Tradition an.
2. So lange sie weiter versuchen, die Grenzen des existierenden Wissens hinauszuschieben, können sie weiterhin gegen-kulturell wirken. Deshalb werden sie dem etablierten Wissen bzw. den bekannten Fakten nicht konform gehen oder sich ihnen gänzlich verweigern. Sie passen dort einfach nicht hinein.

die – wie das Klischee es besagt – größer ist als die Summe aller Einzelteile.

Die Schönheit dieser Objekte übten damals in den 1970ern also einen Einfluss auf mich aus. Dies geschah in einer Zeit, als ich die ruhigeren Momente in meiner gerade eröffneten Praxis zum Durchstöbern schöner Dinge in Marylebone in London nutzte. Man war versucht Geld auszugeben, das man noch gar nicht verdient hatte.

Eines der Himmelreiche dieser Versuchung war eine bestimmte Galerie, die viele schöne kunsthandwerkliche Objekte, darunter schöne Keramiken, anbot. Die Verführung nahm ihren Anfang, als ich auf diese wunderbaren Formen reagierte und mich selbst überredete, kleine Portionen meines mageren Einkommens abzuzweigen, um in einige dieser Stücke zu investieren. Das führte mich auch zu Lucie Rie<sup>92</sup>, einer inspirierenden Frau und einer der größten Keramikerinnen des 20. Jahrhunderts.

Meine Gewohnheit im Südwesten Ferien zu machen führte mich in Gegenden von England, in denen viele Künstler, Maler und Keramiker – insbesondere Bernard Leach selbst und seine Töpferdynastie – beheimatet waren. Somit konnte die Obsession ihren Fortgang nehmen und ich ihr ohne Unterbrechung frönen. Auf einer dieser Reisen fiel mir das Buch von Bernard Leach *The Potters Challenge* in die Hände. Ich las es mit einer Faszination, die häufig von Resonanzen mit etwas Grundsätzlichem aus dem eigenen Umfeld begleitet wurde: die vertraute Idee von Integrität und Bedeutung, übertragen in ein Gefäß, wobei sich die Übertragung aus der innewohnenden Dynamik des Tons herleitet; das Zusammenspiel seiner besonderen Merkmale, seine Verbindung, seine Ganzheit.<sup>93</sup>

Die Bewegung und das Leben, welche durch dieses Zusammenspiel entstehen, geben dem Gefäß erst seinen ästhetischen Wert. Gerne erinnere ich mich an ein Ereignis, als ich während eines meiner Besuche in David Leachs Töpferei (David war Bernards Sohn) zwischen zwei einfa-

---

<sup>92</sup> [Anm. d. Hrsg. :] Lucie Rie (1902–1995) war eine berühmte österreichisch-britische Töpferin, die – wie viele Künstler der damaligen Zeit – stark von der japanischen Kunst beeinflusst war. Aus diesem Einfluss hatte sich bereits zuvor die *Art nouveau*, bei uns besser bekannt als *Jugendstil*, mit ihren organischen, an die Natur angelehnten Formen entwickelt.

<sup>93</sup> Leach, 1975

chen, schönen Schalen für meine Sammlung zu wählen hatte. David versuchte mir in meinem Dilemma zu helfen und wies mich darauf hin, dass die eine vollkommener, wohingegen die andere das bessere Gefäß sei. Nun, in diesen naiven Tagen half mir das sehr wenig und so kaufte ich die vollkommene Schale und erst später, als ich langsam verstand, was er meinte, begriff ich, warum die andere das bessere Stück war. Es war der Mangel an reiner Vollkommenheit in dem letzteren Stück, das seine Spannung ausmachte. Und diese Qualität vermittelt einfach mehr an Bewegung, mehr Leben. Diese Spannung, entstanden aus relativer Bewegung, relativer Form – ganz zu schweigen von der Interaktion zwischen der Glasur und der Farbe – war das *Leben* darin und die Freude, die es dem Betrachter brachte. Für mich sind es die Gefäße von Lucie Rie, die dies mehr als die Werke jeden anderen Töpfers beispielhaft zeigen.

Was Ästhetik betrifft, ist es natürlich typisch, wenn auch unnötig, unsere Reaktionen auf Werke der Schönheit oder der Kunst diesem Nebeneinander oder Zusammenspiel unterschiedlicher Qualitäten oder Charakteristika zuzuschreiben. Nicht selten sind wir uns durchaus bewusst, dass unsere Reaktionen darauf und die Anziehungskraft ihnen gegenüber auf das Zusammenspiel der unterschiedlichen Erscheinungsformen, auf Persönlichkeit und auf Angewohnheiten beruhen. Ziehen wir aber harte Fakten und Informationen in Betracht, übernimmt ein analytischer Prozess das Kommando und wir beginnen in der Überzeugung zu arbeiten, dass wir zergliedern und analysieren müssen, um mehr zu erfahren. Bis zu einem gewissen Punkt stimmt das auch, doch letzten Endes ist es unmöglich etwas wahrlich zu verstehen, wenn man es nur aufgrund seiner Einzelteile beurteilt, ohne dabei die Wirkung des Zusammenspiels der Teile zu bewerten. Werner Heisenberg sprach nicht nur von subatomaren Partikeln, wenn er davon redete, dass etwas nur in Anbetracht seiner Beziehungen zu etwas Anderem von Bedeutung sei. Und der angesehene Physiker Henry Stapp schreibt:

*„Die physische Welt ist [...] nicht eine Struktur, aufgebaut aus unabhängig existierenden, nicht zu analysierenden Entitäten, sondern ein Netz von Beziehungen zwischen Elementen, deren Bedeutung gänzlich aus der Beziehung zum Ganzen entstehen.“<sup>94</sup>*

---

<sup>94</sup> Stapp, 1971.

In der Naturwissenschaft wurden viele Vernetzungs-Konzepte aus der Quantentheorie abgeleitet. Permanent werden wir davor gewarnt, diese Konzepte der Quantentheorie zu transponieren und nur simpel auf die Makrowelt anzuwenden. Dennoch, wie Richard Feynman<sup>95</sup> sagt, „[...] *ist Quantentheorie nun mal die beste Theorie die wir für so ziemlich alles haben.*“ Die Dichotomie<sup>96</sup> zwischen der Quanten- und der Newtonschen Physik bezieht sich dabei vor allem auf unsere Art, wie wir die Dinge und ihre unterschwellige Natur wahrnehmen. Die Behauptung, dass Relevanz und Bedeutung von etwas in Beziehung zu seiner Interaktion innerhalb des Kontextes stehen, empfinde ich als fundamental im Hinblick auf unsere Beziehung zu unserer Welt. In der Osteopathie ist dies das Kernstück des gesamten Ansatzes und absolut grundlegend für eine effektive Behandlungsstrategie.

William Sutherland bat seine Studenten inständig darum auf die Räume zwischen den anatomischen Schichten der Faszien zu achten, zwischen den Strukturen, auf den Ort, an dem Beziehungen ihren Sitz haben. Das erste Mal, als ich hörte, wie Sutherland in diesem Zusammenhang zitiert wurde, war bei einem Vortrag von Dr. Ann Wales, einer von Sutherlands Schülerinnen und lebenslange Vertreterin der osteopathischen Kunst. Auf magische Art verband sich dies mit Bernard Leach und seine Gefäßen, der Faszination des Zusammenspiels und dem Geheimnis von Informationen, enthalten in den Räumen, in der Beziehung der Teile zueinander.

Zudem begann mein Bewusstsein den frühen Samen meines Kampfes mit der Quantentheorie und der langen, langsamen und beunruhigenden Reise hin zu energetischem Ausdruck und Übertragung zu berühren. Ich begann nach und nach die Ideen zu absorbieren, dass Informationen auf andere Art und Weise durch den Körper reisen als nur über neurale, neurohumorale und zirkulatorische Bahnen.

---

<sup>95</sup> [Anm. d. Hrsg. :] Richard Philips Feynman (1918–1988), amerikanischer Physiker und Nobelpreisträger, lieferte entscheidende Beiträge zur Quantenfeldtheorie. Seine die elementare Wechselwirkungen der Elemente beschreibenden Feynman-Diagramme zählen heute zur quantenphysikalischen Grundausstattung.

<sup>96</sup> [Anm. d. Hrsg. :] Zweigliederung im Sinne eines Gegensatzes.

Teile: einerseits in Bezug auf den Fokus einer strukturellen Dysfunktion zu jedem gegebenen Zeitpunkt und andererseits im Hinblick auf die chronologisch wichtigste somatische Dysfunktion. Hier handelt es sich normalerweise um ein Trauma und aus diagnostischer Sicht um jene Kraft, die unterschiedliche kompensatorische und adaptive Sekundärläsionen begründet, welche ihrerseits die Matrix der Dysfunktion mit ihren physiologischen Effekten auf allen Ebenen ergänzen. In meiner eigenen Terminologie würde ich mich diesbezüglich in Vorlesungen auf fokale und grundlegende Primäritäten beziehen, speziell um zwischen beiden zu unterscheiden.

#### EVALUATION VON MUSTERN

Strukturelle Muster werden nicht nur in Bezug auf anatomische Balance und das gesamte strukturelle Erscheinungsbild beurteilt; viel wichtiger ist ihre Bewertung in Bezug auf Mobilität, feinste Motilität und Beschaffenheit, ebenso wie auf energetische Muster und Dynamiken, die vor allem ein Teil der Osteopathie im kranialen Feld sind, ein Thema, das später noch diskutiert wird. Aber egal für welchen Ansatz man sich entscheidet, das Konzept der mechanisch-funktionellen Einheit ist von höchstem Rang. Ohne dieses wird die Behandlung seicht, zu sehr regional begrenzt, ohne solide Grundlage und zuweilen ineffektiv oder zeitlich begrenzt in ihrer Wirkung.

#### WEDER IST ALLES MENTAL, NOCH LIEGT ALLES AN DER WIRBELSÄULE

An diesem Punkt ist es nun Zeit mit einem der vielen Missverständnisse bezüglich unserer Arbeit aufzuräumen. Manchmal wird davon ausgegangen, weil Osteopathen so viele Patienten mit unterschiedlichsten Erkrankungen mittels körperlicher Rahmen oder Strukturen behandeln, dass sie vermutlich der Überzeugung seien, all diese Erkrankungen würden durch eine Fehlfunktion *in* den Strukturen *verursacht*. Dies begründet sich in einer Fehlinterpretation von Holismus und Reziprozität. Wie bereits erwähnt, macht die integrale Rolle der Struktur – mit all den anderen Aspekten der Funktion – diese zu einem perfekten Ansatz-





ABB. 13

*Komplexe interagierende viszero-somatische und somato-somatische Reflexkreise.* Hier setzen wir eine chronisch-respiratorische Erkrankung voraus, begleitet von einer angehobenen Fazilitation der oberen thorakalen Segmente und einer Störung der vertebralen Bewegungsmuster sowie der kostovertebralen, diaphragmatischen, thorakolumbalen und zervikothorakalen Wirbelsäulenfunktionen und der Skalenimuskulatur. Infolgedessen können sich Auswirkungen dieser Sekundärläsionen in Kopf- und Nackenschmerzen äußern, ebenso wie die durch die Wirbelsäule entstandene Instabilität als Ganze zu einer gestörten lumbosakralen Integrität führen kann, die in Lumbalgien mündet. Die Beschreibung der unterschiedlichen Gebrechen kann mittels der anhaltenden strukturell bedingten Muster gut nachvollzogen werden. Ein ganzheitlicher Ansatz kann somit in jeder Hinsicht in Richtung einer Auflösung arbeiten, da die unterschiedlichen Symptome mit dem strukturellen Muster als Ganzes verwoben sind.

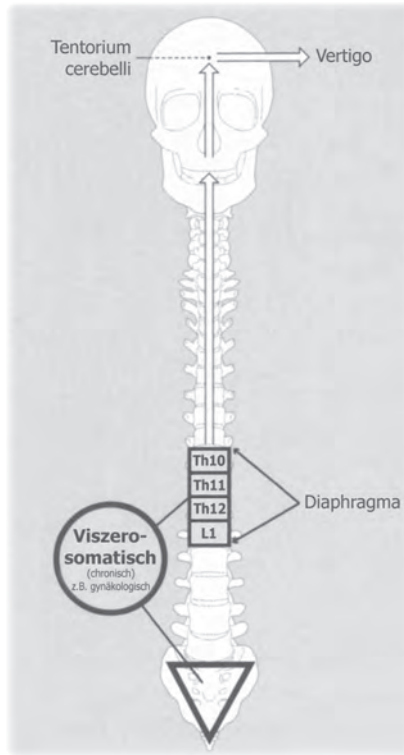


ABB. 14

Die Dynamik in diesem Beispiel demonstriert ein ähnliches Prinzip wie das letzte Muster, auch wenn es auf einem insgesamt anderen klinischen Bild basiert. Ein *chronisches gynäkologisches* Problem, z. B. Dysmenorrhoe, Fibrosen des Uterus, Endometriose, spiegelt sich durch gereizte viszerosomatische Bahnen v. a. in den sympathischen und parasympathischen Versorgungen der inneren Beckenorgane wider. Das Muster zeigt die sekundären Auswirkungen der unteren thorakalen und sakralen Dysfunktionen auf das Diaphragma und die intrakranialen Membranen (reziproke Spannung), zusätzlich zur hypothetischen Konsequenz einer anomalen Bewegung des Tentoriums, die zu Schwindel führen kann. Ein generalisiertes sich verschlimmerndes Unwohlsein entsteht, da diese Symptome zunehmend Gesundheit und Widerstandskraft untergraben.

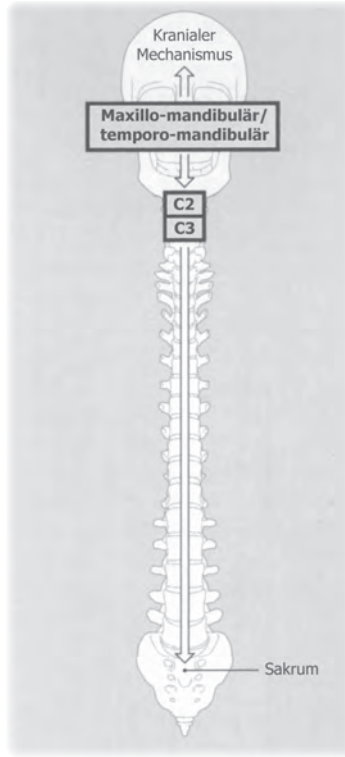


ABB. 15

Die äußerst wichtige dentale Komponente in der die maxillo-mandibuläre Okklusion aufgrund ihres Einflusses auf die Funktion des gesamten kraniosakralen Mechanismus möglicherweise profunde orthopädische und osteopathische Auswirkungen auf den Körper als Ganzes hat. Das Phänomen der Okklusion kann osteopathisch gesehen als eine weitere Gelenkverbindung (mit der Eigenschaft der Zirkumduktion) verstanden werden. Dessen neuromuskuläre Zusammenhänge, verbunden mit den neuromuskulären Folgen einer zahnärztlichen Behandlung, können von größter Bedeutung bei der Entstehung einer Totalläsion sein.<sup>108</sup>

<sup>108</sup> [Anm. d. Hrsg. :] Dieser Zusammenhang wurde erstmalig in den 1930ern von William Garner Sutherland (1873–1947), dem Entdecker der Kranialen Osteopathie, beschrieben und erklärt, warum v. a. Zahnärzte und Kieferorthopäden ein größeres Interesse an seinem Modell zeigen als die meisten Humanmediziner.

Teil 2

**Die Kunst darin**

## 6. SUBJEKTIVITÄT UND DER TANZ

„Realität liegt in der Beobachtung, nicht im Elektron.“<sup>142</sup>

„Sagen wir, dass die Welt in ihrer Essenz neutral ist – flach, leer, bar jeden Sinns und jeder Bedeutung. Wir sind es, unsere Vorstellungen, die sie lebendig machen, sie mit Farbe, Gefühlen, Bestimmung und Emotionen anfüllen. Haben wir das einmal verstanden, können wir die Welt gestalten – auf jede Art, die wir wollen. Theoretisch.“<sup>143</sup>

Die vielen Konzepte, die die Osteopathie von anderen Disziplinen unterscheidet, geben uns eine Art Methode, quasi einen Eingang zur Diagnose und zur anschließenden Behandlung. Unser konzeptueller Rahmen ist einfach nur ein Gerüst, an das viele Hinweise und Anhaltspunkte gehängt werden müssen, um den Patienten in seiner Ganzheit zu sehen.

Diese Details sind es, die ich manchmal als *Kontext* bezeichne; jene Komplexität, die den individuellen Ausdruck eines jeglichen Symptoms und Syndroms bedingt.

Wir sollten niemals müde werden dieses Klischee zu bestätigen: dass der Mechanismus, durch welchen jeglicher gegebener Zustand zum Ausdruck kommt, von Patient zu Patient variiert. Genauso drückt sich eine bestimmte strukturelle Konstitution in unterschiedlichen Patienten auch in unterschiedlichen Symptomen aus. So kann beispielsweise die gleiche strukturelle Dysfunktion des kranio-zervikalen Komplexes bei einem Patienten Kopfschmerzen auslösen, Übelkeit und Schwindel, bei einem anderen extreme Müdigkeit und bei einem dritten Vagotonie. Und als wenn das nicht genug wäre, kann es aufgrund des Ausdrucks der Reziprozität von Funktionen innerhalb des gesamten strukturellen Systems zu Sekundäreffekten kommen, die wiederum ihre eigenen reflektorisch bedingten Folgekrankheiten erzeugen. Kompensatorische strukturelle Veränderungen sitzen im Zentrum ihrer eigenen physiologischen

---

<sup>142</sup> Heisenberg: *Physik und Philosophie*, 1958.

<sup>143</sup> William Boyd: *Waiting for Sunrise*, 2012, nach Henri Bergsons *La Fonction Fabulatrice*.

UND WAS IST MIT DEM BEHANDLER?

Auch Behandler sind, wie alle Individuen, einzigartig und manchmal fehlerhaft, und sie tragen ihr eigenes Gepäck. Hoffentlich filtert unsere Ausbildung und Erfahrung die weniger hilfreichen Dinge heraus, so dass wir mit einem Set an Fertigkeiten und Verständnis ausgestattet sind, welches den einzelnen Patienten in ihren einzigartigen Umständen während einer Konsultation angepasst werden kann. Diese Fertigkeiten münden entsprechend der Begabung und Ausrichtung schließlich in persönliche Fähigkeiten. Im Idealfall lernen wir aus einer Position der Neutralität und des Nicht-Urteilens heraus zu arbeiten.

Mitgefühl<sup>145</sup> und Empathie Seite an Seite mit der Fähigkeit, die Ganzheit des Patienten neben die eigene Menschlichkeit zu setzen – das macht einen Behandler aus.<sup>146</sup> Die praktische Arbeit fokussiert dabei einen Identifikationsprozess mit einem tieferen Kampf, einer Zerrissenheit, die sich mittels Struktur Ausdruck verleiht. Für uns stellt sich die Frage: Wie und warum sollten diese Symptome zum Ausdruck kommen? Was spiegeln sie wider? Welche Möglichkeit steckt in ihnen, wenn sie auf mitfühlende und holistische Weise diagnostiziert und behandelt werden? Wie können wir sie am besten mit einbeziehen?

Die individuelle Antwort des Behandlers auf jedes einzelne klinische Erscheinungsbild kann ebenso individuell ausfallen, wie sich die Beschwerden des Patienten auf unterschiedlichste Art und Weise ausdrücken. Und hier liegt einer der bedeutendsten Bestandteile des Tanzes: die Subjektivität, die als wertvoller Bestandteil so grundlegend für jede Art kreativer Fertigkeit ist. Eben jene selbstgewählte Methode, das konzeptuelle Modell und seine Regeln bestimmen darüber, was ‚gesehen‘ wird, und setzen damit letztlich auch die diagnostischen Prioritäten. Jedes therapeutische System erzeugt seine eigenen diagnostischen Vorgaben,

---

<sup>145</sup> [Anm. d. Hrsg. :] *Mitgefühl*, nicht *Mitleid*.

<sup>146</sup> [Anm. d. Hrsg. :] Ein schönes Beispiel, wie moderne Wissenschaften nachhaltig in medizinische System wirken, denn die inzwischen fast überall anerkannte Bedeutung der *Empathie* basiert letztlich auf neurowissenschaftlichen Erkenntnissen v. a. der 1990er, wobei hier die Entdeckung der Spiegelneuronen durch das Forscherteam um den italienischen Neurophysiologen Giacomo Rizzolatti (1991) und die Gründung des *Mind & Life Institute* durch den Dalai Lama und dem bemerkenswerten chilenischen Biologen, Philosophen und Neurowissenschaftler Francisco Varela (1946–2001) als herausragende Grundsteine zu nennen sind.

einschließlich der darauf zugeschnittenen Behandlungsstrategien. Zehn unterschiedliche Methoden enthüllen zehn unterschiedliche Muster. Dennoch enthält jeder beliebige Körper eines Patienten sie alle und drückt sie alle auch aus; alle sind wahr. Es ist unsere eigene besondere Orientierung, die die klinischen Fakten und Details zu einem subjektiven Ansatz verbindet. Innerhalb der Osteopathie existieren einige Orientierungen; entsprechende Beispiele werden irreführenderweise als Techniken bezeichnet, wie strukturelle Techniken, funktionelle Techniken, spezielle Anpassungstechniken oder kraniale bzw. kraniosakrale Techniken, die im Kontext einer Behandlung eigene Diagnosesysteme und eigene therapeutische Vorgehensweisen umfassen.

Unsere Einstellung zur Subjektivität steht allerdings scheinbar im Kontrast zu vielen medizinischen (und einigen osteopathischen) Denkweisen, da wir dem Trend widerstehen, die Subjektivität als unerheblich oder hinderlich auszuklammern. Sehen wir uns das doch einmal genauer an.

### BITTEN WIR DIE SUBJEKTIVITÄT HEREIN

Der Beitrag einer auf Subjektivität basierenden Inspiration in Bezug auf wissenschaftlichen Fortschritt ist allgemein anerkannt. In *Logik der Forschung* weist Karl Popper der konstruktiven kreativen Annahme des Wissenschaftlers ihre rechtmäßige Rolle zu.<sup>147</sup> Während bei ihm die Vorstellung wissenschaftlicher Rationalität, Präzision und Neutralität aufrechterhalten wird, argumentiert er zugleich,

*„[...] dass sie nicht, wie allgemein angenommen [...], durch die systematische und anwachsende Sammlung empirisch gesicherter Fakten fortschreitet. Es geht vorwärts, sobald Wissenschaftler mit kühnen, unvorstellbaren Annahmen hervortreten, Annahmen, die niemals perfekt auf ihre Richtigkeit überprüft werden können und nicht zuverlässiger sind als irgendwelche anderen „Ansichten.“<sup>148</sup>*

Und genau deshalb ist die Beziehung der auf Subjektivität basierenden Einsicht zu den rationalen Gedanken so unwiderstehlich.

---

<sup>147</sup> Popper, 1934.

<sup>148</sup> Armstrong, 2009.

Makrowelt immer zu. Man nehme zum Beispiel ein banales Objekt wie ein Auto; es kann als ein Hilfsmittel zum Reisen angesehen werden, als Designerstück, als Statussymbol, als Struktur oder Stück der Ingenieurwissenschaft, als ökologische Bedrohung, als Ansammlung von Material, Metallen, Plastik etc., als funktionierende Maschine, basierend auf dem Zusammenspiel vieler ineinandergreifender elektrischer Kreise usf. Dieses Gedankenspiel kann man weiterführen bis hinunter zur Machart der Materialien, aus denen jedes einzelnen Teil konstruiert wurde, d. h. bis in ihre molekularen, ja sogar subatomaren Ebenen. Wir sehen und bewerten das, wonach wir suchen. Gleichermaßen besitzen die Dinge, die den Newtonschen Prinzipien unterliegen, ebenfalls Quanteneigenschaften. Wir sehen, womit wir uns beschäftigen wollen, oder versuchen dessen Gesamtwirkung mittels unserer Fähigkeiten zur bewussten Beobachtung zu beurteilen. Lebendiges Gewebe reagiert auf Kräfte, die Teil unserer Welt aus Zeit, Raum und Schwerkraft sind. Seine informativen Eigenschaften können demnach jedoch besser mit Hilfe der quantenmechanischen Begriffe erklärt werden.

Unsere Interaktion mit diesen Gewebeeigenschaften bedeutet wirklich mit ihnen zu partizipieren. Wir finden einen Weg mit ihnen in Resonanz zu gehen, wenn ihre Elektronen im Moment der Beobachtung ihre Daten dem Beobachter mitteilen. Dies verleiht der gesamten Quanten-Erfahrung eine Qualität der Subjektivität oder Anteilnahme, die im Kontrast zur Vorstellung einer absoluten und objektiven Information steht, welche in klassischem Newtonschen Sinn verarbeitet wird. Trotz der Tatsache, dass wir all die Daten ‚da draußen‘ mittels unserer wahrnehmenden und kognitiven Fähigkeiten verarbeiten – auf jeden Fall irgendwie subjektiv –, würden viele Vertreter des Newtonschen Ansatzes weiterhin behaupten, diese Daten seien alles, was wir wirklich wissen können. Wissen und Erfahrung zusammenzufügen, war in einer Kultur, die durch alles, was außerhalb des Bekannten liegt, verunsichert wird, schon immer schwierig. Wie viel mehr könnten wir wissen, wenn wir nur Wege zur Integration dieser beiden Denkweisen finden könnten, zu den vereinigten Fähigkeiten von Analyse und Partizipation? In diesem Sinne befinden wir uns in der Tat im Informationszeitalter; einer Zeit, in der die Qualität der Gedanken in unser Konzept der Realität einfließt:



Der britische Physiker David Peat formuliert es in seinem Buch *Pathway of Chance* auf diese Weise:

*„Die Physik des 18. Jahrhunderts befasste sich mit der Bewegung und Transformation von Materie. Das 19. Jahrhundert führte den Gedanken ein, dass unterschiedliche Formen von Energie – Arbeits-, Wärme-, elektrische, chemische, biologische Energie etc. – den Gesetzen der Thermodynamik entsprechend wechselseitig austauschbar sind bzw. sich jeweils ineinander transformieren lassen. Dann, Anfang des 20. Jahrhunderts, zeigte Einsteins Gleichung  $E=mc^2$ , dass die wechselseitige Transformation von Materie und Energie möglich ist. Und nun im 21. Jahrhundert sollten wir vielleicht mit dem Gedanken der Triade (Materie, Energie und Information) an Stelle der Dualität von Materie-Energie spielen.“<sup>149</sup>*

(Am Ende des 19. Jahrhunderts hat Dr. Still etwas Ähnliches gesagt!)<sup>150</sup>

Darüber hinaus können vielleicht Materie und Erfahrung etliche Dinge zur gleichen Zeit sein, nicht nur abhängig davon, ob sie beobachtet werden, sondern wie sie beobachtet werden: was wir zu betrachten auswählen und wie wir es dann nennen. Wer weiß, vielleicht ist der Kollaps der Wellenfunktion ein variables Phänomen, abhängig vom Modus der Interaktion und von der Qualität der Beobachtung und der kognitiven Verarbeitung.<sup>151</sup> (Die Bedeutung des Bewusstseins macht hier ein geheimes Thema nahezu unergründlich. ) All dies lässt darauf schließen, dass Erfahrung womöglich mehr und nicht weniger als materielle Fakten bedeutet!

---

<sup>149</sup> Peat, 2007.

<sup>150</sup> [Anm. d. Hrsg. :] Hier ist nicht ganz klar, auf welche Aussage von Still sich der Autor bezieht, aber man kann davon ausgehen, dass er Stills Konzept von *Mind* (Information bzw. Informationsverarbeitung), *matter* (Materie) und *motion* (Energie) meint, denn diese Elemente werden in Stills Gedankensystem tatsächlich zumindest integrativ verwendet. Man mag auch eine Austauschbarkeit bzw. Transformationsfähigkeit der Aspekte herauslesen, Gültigkeit bekäme diese Aussage aber erst, falls sie in medizinhistorischen Arbeiten belegt werden kann.

<sup>151</sup> [Anm. d. Hrsg. :] Ein reizvoller Gedanke, der allerdings kritisch gesehen werden muss. Siehe hierzu auch Kritikpunkt 4 im Vorwort zur deutschen Ausgabe.